Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1922-1923)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rote Revue

Sozialistische Monatsschrift

5. HEFT JANUAR 1923 II. JAHRG

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Vor 75 Jahren und heute.

Zum Gedächtnis des Kommunistischen Manifests.

Von Friedrich Heeb.

In diesen Tagen, da 75 Jahre verflossen sind, seit Karl Marx und Friedrich Engels ihr Kommunistisches Manifest, diese Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus, herausgegeben haben, dürfte es aus mehr als einem Grunde angebracht sein, die geschichtliche Bedeutung dieses Manifests einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen und dabei auch vergleichende Betrachtungen anzustellen zwischen der Zeitperiode, in der es entstand, und der heutigen. Um so mehr, als die politischen Verhältnisse Europas in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in mancher Hinsicht den heutigen ähnlich sind, wenn auch immer das Wort wahr bleibt, daß die Weltgeschichte sich nicht wiederhole.

Auf die revolutionäre Periode der Jahre 1789 bis 1815, auf die Zeit der großen französischen Revolution und ihres Erben und Testamentsvollstreckers Napoleon Bonaparte folgte bekanntlich die Epoche der sogenannten Heiligen Allianz, in der sich die europäische Reaktion unter der Führung des österreichischen Kanzlers Metternich mit furchtbarem Druck auf alle Völker legte, in der jede wirkliche oder auch nur scheinbare freiheitliche Gesinnung mit Kerker und Zuchthaus bedroht wurde, während welcher, wie ein zeitgenössischer Geschichtsschreiber sagt, sogar das liberale Denken unter schwerste Strafe gestellt war. Wer wäre nicht versucht, diese damalige Reaktionsperiode nach zwei Jahrzehnten Revolution und Krieg mit der heutigen verwandten Epoche zu vergleichen, die allein schon durch die Worte Horthy-Ungarn, Mordbayern und Mussolini-Fascismus genügend gekennzeichnet ist. Und wer möchte nicht den Satz bestätigen, daß die Geschichte dazu da sei, nichts aus ihr zu lernen, wenn er sich vor Augen führt, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Völker Europas, namentlich aber Deutschlands und Oesterreichs, den angeblichen Befreiungskampf gegen die napoleonische Säbelherrschaft mit größter Begeisterung, mit gigantischen Opfern an Gut und Blut geführt haben, um hinterher, als der Sieg von ihnen, und nur von ihnen, errungen war, von den herrschenden